

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die kgl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Nr. 22.

Dienstag, den 19. März

1889.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montag und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Bekanntmachung.

Die in Gemäßheit von Art. II § 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 21. Juni 1887 — Reichsgesetzblatt S. 245 flgd. — nach dem Durchschnitt der höchsten Tagespreise des Hauptmarkortes Meißen im Monat Januar d. J. festgesetzte und um fünf vom Hundert erhöhte Vergütung für die von den Gemeinden resp. Quartierwirthen innerhalb der Amtshauptmannschaft im Monat Februar d. J. an Militär-Pferde zur Verabreichung gelangte Marschfourage beträgt

7 Mt. 82 Pf. für 50 Kilo Hafer,
4 = 72,0 = = 50 = Heu,
3 = 72,7 = = 50 = Stroh.

Meißen, am 16. März 1889.

Königliche Amtshauptmannschaft.

v. Kirchbach.

Donnerstag, den 21. ds. Mts., Nachmittags 6 Uhr, öffentliche Stadtgemeinderathssitzung.

Wilsdruff, den 18. März 1889.

Der Stadtgemeinderath.

Ficker, Brunsstr.

Tagesgeschichte.

Berlin, 16. März. Es sind bestimmte Befehle nach Potsdam ergangen, Schloß Friedrichskron bis zum 1. Mai fertigzustellen. Die Ueberstufung des Kaiserpaars dorthin erfolgt, sobald es die Witterung nur irgend erlaubt. Die Reise nach England wird Se. Maj. der Kaiser auf dem Schiffe „Hohenzollern“ unternehmen.

Herrliche Worte hat Kaiser Wilhelm jüngst beim Empfang der Vorstandsmitglieder des Central-Ausschusses der vereinigten Innungsverbände Deutschlands zu denselben gesprochen. Der Kaiser sagte wörtlich Folgendes: „Meine Herren, ich danke Ihnen für die soeben und in der Adresse ausgesprochenen Worte und freue mich, daß es mir endlich gelungen ist, auch mit dem Handwerkerstande in nähere Verührung zu treten, was mir bis jetzt leider nicht möglich war. Wenn der Handwerkerstand in Folge der großen Ereignisse, welche durch das Hinscheiden meines Großvaters und Vaters sich vollzogen haben, bangend in die Zukunft schaute, so war es meine erste Aufgabe, das Erb meines Großvaters anzutreten und meinen Landsleuten den Frieden zu erhalten. Ich freue mich, daß Sie mich so schön verstanden haben, zu welchem Zwecke ich meine große Reise unternommen. Es ist richtig, ich hatte sie unternommen zur Erhaltung und Sicherung des Friedens. Es ist ein Anderes, wenn ein 90jähriger Mann die Regierung leitet, wie mein seliger Großvater, welcher ein thaten- und erfolgreiches Leben hinter sich hatte, er war der Älteste unter den Collegen, sein Wort und sein Rath wurden gesucht, und man that ihm viel zu Liebe. Nun komme ich als 30jähriger Mann, Niemand kannte mich, ich mußte mir erst das Vertrauen meiner Collegen erringen. Ich glaube aber, daß mir mit Gottes Hilfe die Erhaltung des Friedens auf lange Jahre hinaus gelungen ist, denn nur im Frieden kann auch das Handwerk gedeihen. Darum üben wir Gottesfurcht, bleiben wir einfach und arbeiten wir fleißig, dann werden wir auch zu den gewünschten Zielen gelangen. Das deutsche Handwerk muß meiner Ansicht nach wieder auf die Höhe kommen, wie vor dem dreißigjährigen Kriege. Ich habe bereits in dem Auslande erfahren, daß dasselbe sich bedeutend gehoben hat und jetzt ganz oben steht. Dieses habe ich auch aus der Statistik bestätigt gefunden. Nach Ihren Worten in der Adresse verdanken Sie meinem Großvater diese großen Fortschritte. Ich versichere Ihnen, daß ich und meine Regierung dem Handwerk im Sinne meines Großvaters schützend zur Seite stehen werden. Ihnen, als den Vertretern der deutschen Innungsverbände muß ich sagen, die Einrichtung der Verbände und des Central-Ausschusses sind eine schöne Sache, insofern, als zum Gedeihen des Handwerks durch sie Gottesfurcht und Sittlichkeit gepflegt werden. Ich danke Ihnen nochmals für die mir ausgesprochenen Glückwünsche und bitte Sie, diesen meinen Dank Ihren Auftraggebern zu übermitteln.“

Invalidenversicherung, Genossenschaftsgesetz, Nachtragsetat, das sind die drei Hauptpunkte in den Beratungen des wieder zusammengetretenen Reichstages, um die sich indeß noch eine so stattliche Zahl anderer Verhandlungsstoffe gruppiert, daß es bei einem Ueberblick über das Ganze zweifelhaft wird, ob die noch übrig bleibenden fünf Wochen bis zur Ofterzeit zur vollen Erledigung genügen werden. Vor Allem droht die mittlerweile hinzugekommene Frage des Sozialistengesetzes den schwierigeren Theil der Aufgaben zu vermehren. Von Regierungsvorlagen wäre sonst bis jetzt vielleicht nur diejenige über die Gerichtsprache in den Reichslanden zu nennen, die noch zwei Lesungen zu passiren hat. Nicht unerheblich aber sind daneben die aus den Initiativanträgen noch restirenden Stoffe wie die Anträge über Arbeiterschutz, Sonntags-Frauen- und Kinderarbeit, Befähigungsnachweis, Maximalarbeitszeit, ferner die Anträge wegen Aufhebung der Getreidezölle, Errichtung eines Reichszolltarifsamts, Veränderung des amtlichen Waarenverzeichnisses, Reform des Zustellungswezens; dazu tritt noch der Windthorst'sche Antrag über die Kulturfreiheit in den Schutzgebieten, der eine kolonialpolitische Kulturdebatte verspricht. Was die Ausichten der sozialpolitischen Hauptaufgaben der Session betrifft, so sind diese dem Genossenschaftsgesetz bei Weitem am günstigsten. Die Kommission für dasselbe hat in ihren Vorschlägen die Wünsche aus Genossenschaftskreisen zwar keineswegs sämmtlich befriedigt, sie hat namentlich auch die vielfach angegriffenen lästigen Kontrollvorschriften des Entwurfs unverändert gelassen, dagegen ist Ausgleich in Bezug auf einen

entscheidenden Streitpunkt, den sogenannten „Einzelangriff“ erzielt worden, der die Hauptklippe für das Zustandekommen des Gesetzes beseitigt. Der „Einzelangriff“, d. h. die Haftbarkeit des einzelnen Genossenschafters mit seinem Vermögen, soll jeder Genossenschaft nach ihrem Ermessen zuzulassen oder auszuschließen frei stehen, doch muß für jeden Dritten ersichtlich sein, ob ein solcher Regress an den Einzelnen gestattet ist, oder nicht. Noch nicht geschlichtet ist der Streit über die Zulässigkeit der Geschäftsverbindungen von Consumvereinen mit Nichtmitgliedern, gegen welche sich die Künstler und Innungsgewerbetreibende sträuben. Hier wird erst das Plenum die Entscheidung fällen. Im Ganzen wird das Gesetz einen Fortschritt bringen, wenn dem Genossenschaftswesen dabei auch noch Manches zu wünschen übrig bleibt. Nicht so günstig stehen die Ausichten für das Alters- und Invalidenversicherungsgesetz. Die Erwartungen auf ein positives Ergebnis sind zwar auch hier gestiegen, allein der prinzipiellen Streitfragen in diesem Gesetze sind zu viele und eingreifende, als daß mit dem mechanischen Drängen nach dem Abschluß sich hier viel erreichen ließe. Der Regierungsentwurf ist in den wichtigsten Punkten ziemlich unverändert aus der Kommission hervorgegangen, nachdem dieselbe bereits beschlossene Verbesserungen zu Gunsten der Arbeiter nachträglich wieder fallen gelassen hat. Die Altersgrenze, die auf 65 Jahre herabgesetzt worden war, ist auf 70 wieder zurückgebracht und zu einer Erhöhung der Rente, die vor Allem gewünscht wurde, hat man es aus Furcht vor einer zu starken Belastung der Industrie nicht gebracht. Das Merkmal der Invalidität hat eine Fassung erhalten, die den Arbeiter wenig ermutigen wird, insofern erst derjenige als Invalide zu betrachten sein soll, der nachweislich nicht mehr ein Sechstel des Arbeitslohnes, also wenige Groschen täglich, verdienen kann. Einige Verbesserungen, wie die Ersetzung der Ortsklassen durch Lohnklassen, werden zwar auch in Arbeiterklassen anerkannt, dagegen ist die Abneigung gegen das Quittungsbuch, die in den Kreisen herrscht, nicht dadurch beschwichtigt worden, daß man das Quittungsbuch durch die Quittungskarte ersetzt. Zwischen beiden einen sachlichen Unterschied zu machen, wird dem Arbeiter kaum bezubringen sein.

Reichskommissar Wisemann wird in Ostafrika sein Hauptquartier zu Dar-es-Salam nehmen und von dort aus die nordwärts gelegenen Plätze Pangani, Saabani und Bagamoyo und später vielleicht die südlichen Plätze Kilwa und Lindi besetzen. Die Verbindung der einzelnen Stationen unter einander wird nur auf dem Seewege unterhalten werden. 20 Offiziere und Beamte, sowie ungefähr 40 Unteroffiziere, also im Ganzen 60 Europäer, werden zur Colonialtruppe gehören. In Ostafrika kommt jetzt mehr und mehr die schärfere Tonart zur Geltung. Um den Rebellen die Zufuhr von Lebensmitteln abzuschneiden, hat Admiral Deinhard die Einfuhr aller Lebensmittel nach der Küste von Mohogoni, südlich von Dar-es-Salam bis Saabani verboten. In Dar-es-Salam ist seit dem erfolgreichen Gefechte am 26. Januar alles ruhig geblieben. Die Verluste der Araber an jenem Tage sind geradezu vernichtend gewesen, indem auch die meisten Verwundeten nach einigen Tagen ihren Wunden erlegen sind. Die Ruhepause soll benutzt werden, um das Stationsgebäude der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft durch Anbau mehrerer Bastionen in einen besseren Stand zu setzen und es, wie in Bagamoyo geschehen, in eine kleine Festung zu verwandeln, die ohne Geschütze uneinnehmbar wird. Die Feindseligkeiten der Damaras gegen die Deutschen sollen noch weiter zunehmen, nur der persönliche Einfluß des Herrn Lewis hätte sie daran verhindert, zum Außersten zu schreiten. Das ist die Darstellung der Zustände in Südwestafrika, wie sie in der „Cap Times“ neuerdings geschildert werden. Kamaherero habe alle deutschen Kaufleute und Spekulanten aus seinem Lande verwiesen, und sie zogen rasch ab. Nach ihrer Abreise würden ihre Häuser auf Befehl der Hauptlinge niedergebrannt; man schon indeß ihre Person; sie dürfen auch ihr Eigenthum wegführen, welches sie mitbrachten, aber nicht dasjenige, welches sie im Lande erwarben. Die Ausweisung erstreckt sich jedoch nicht auf Missionäre, deren Wirken unbehelligt bleibe.

Wie an seiner Westgrenze scheint Rußland auch an seiner Südgrenze eine große Truppenmacht konzentriren zu wollen. Eine Warschauer Meldung berichtet darüber: Kürzlich verbreitete Gerüchte von einer Vorwärtsbewegung der russischen Truppen in Südrußland und Bessarabien gegen die rumänische Grenze haben sich als unbegründet erwiesen. Nichtig

ist dagegen, daß die russische Steuerverwaltung eine Reihe von Maßnahmen, namentlich ausgeübte Vermehrung der Waffen-, Munitions- und Monturdepots an den südlichen und westlichen Grenzen angeordnet hat, welche als Vorläufer bevorstehender Verstärkungen der Grenztruppen anzusehen ist.

Rom, 14. März. Bei der Grundsteinlegung zum Baue des Justizpalastes hat der die Mauerung des Denksteines überwachende Maurermeister den König Humbert, sich seiner brodblosen Genossen anzunehmen. Der König erkundigte sich auf's Eingehendste nach den nunmehrigen Verhältnissen der Arbeiter, und als er hörte, daß noch 4000 derselben unbeschäftigt seien, versprach er, nach Kräften für die Linderung der Noth sorgen zu wollen.

Gut unterrichtete Kreise erzählen, die Abdankung Milan's habe auf Natalie einen tiefen Eindruck gemacht. Erschüttert soll sie ausgerufen haben: „Milan brachte über mich und sich viel Unglück! Ich verzeihe ihm und bete, daß Gott ihm verzeihe!“ Die Rathgeber Natalie's schlagen ihr vor, sich von der Reise nach Serbien nicht abhalten zu lassen, da die Verfassung ihr die Rückkehr nicht verbiete, und fordern, daß sie die Wiederaufnahme des Ehestandes anstrebe. Aus authentischer Quelle wird gemeldet, daß bei der Abdankung des Königs Milan bezüglich der Erziehung des Königs Alexander ein Staatsakt ausfertigtigt, von dem König und den Regenten unterschrieben, vom Ministerium gegengezeichnet wurde, wonach die Regentenschaft sich protokolllarisch verpflichtet, den König Milan in seinen Vaterrechten zu unterstützen, jeden Einfluß der Königin Natalie aber auf die Erziehung des jugendlichen Königs von nahe oder ferne auszuschließen. Die russische Regierung sagt der Regentenschaft zu, auf Natalie dahinzuwirken, daß sie ihre diesbezüglichen Pläne aufgabe.

Vaterländisches.

Wilsdruff, 18. März. Infolge des heftigen Schneetreibens mußte am gestrigen Mittag der Verkehr auf unserer Bahnlinie wiederholt eingestellt werden, da trotz des Schneerauswerfens die Lokomotive sich durch die förmlichen Schneeberge nicht durchzuarbeiten vermochte. Wie wir hören, soll heute Abend der erste Zug wieder abgelaufen werden, für morgen Dienstag ist die Linie aber bestimmt wieder in vollem Gange. Mit höchster Anerkennung müssen wir bei dieser Gelegenheit aber der Kaiserlichen Postverwaltung allhier gedenken, durch deren tactvolle und umsichtige Leitung bei der früheren längeren Bahnperrung sowohl wie gestern und heute nicht die geringste Störung im Postbetriebe eingetreten ist, indem Herr Postverwalter Jäckel beide Male und zwar theilweise unter recht erschwerten Verhältnissen sofortige Postverbindung zwischen hier und Postchappel eintreten ließ. Wie wir hören, hat es sich deshalb auch die Kaiserliche Ober-Postdirection in Dresden nicht versagen können, dem in unserer Stadt und Umgegend hochgeschätzten Herrn Postverwalter Jäckel ihre volle Anerkennung für seine erspriessliche Thätigkeit auszusprechen.

— Auch an dieser Stelle sei darauf hingewiesen, daß morgen Dienstag unser hochgeschätzter Herr Pastor Fiedler im „Gemeinnützigen Verein“ seinen hochinteressanten Vortrag über „Die Sonne“ fortsetzen wird.

Der Untergang zweier großer Elbfahrzeuge in unmittelbarer Nähe Weißens bot am Freitag Vormittag um 10 Uhr ein schauerliches, aber interessantes Schauspiel. Der Dampfer „Saronia“ von Böhmen sollte zwei der Deferr. N. W. D. S. gehörige geladene Fahrzeuge thalwärts nach Hamburg bringen und hatte dieselben nebeneinander ins Schlepptau genommen, links 47 und rechts 152. Als die Fahrzeuge die Eisenbahnbrücke passieren wollten, erhob sich plötzlicher Sturm und Schneegestöber, die Mannschaften konnten nicht aus den Augen sehen. Beide Fahrzeuge wurden dabei gegen den rechten Brückenpfeiler in solcher Wucht angepreßt, daß beide Schiffe Leck bekamen. Durch den Anprall plagten die Tause und die Fahrzeuge drehten sich nun vom Sturm getrieben, das rechte Fahrzeug rechts, das linke links herum. Das rechte Schiff Nr. 152, Steuermann Balke, passierte nun rückwärts das Fahrjoch am rechten Elbufer, schlug an den Pfeiler und barst, dann wurde es vom Strome bis ziemlich an den Hafendamm hinan getrieben und legte sich dort zerbrochen auf den Grund. Beim Brechen des mächtigen Schiffes, es hatte circa 6000 Centner Zucker geladen, war die Gefahr für die Schiffbesatzung äußerst groß. Die kleine Schaluppe hing in der Nähe des Steuerers und die Bootsleute an der Kasse konnten dieselbe nicht zeitig genug erreichen, das Wasser überspülte bereits das Rumpdeck. Am Steuer stand der Steuermann mit seiner händleringenden Frau, das Wasser drang in die Kajüte und machte das Retten der Habseligkeiten sehr schwierig. Die Bootsleute erreichten aber doch inzwischen das Steuerende und halfen dem Schiffsführer. Betten, Körbe, Kannen und alles Mögliche lagen bereits in der Schaluppe, da stand ein Bootsmann noch bis unter die Arme in dem eisalten Wasser, um noch zu retten, was möglich war. Er trug dabei den schweren, mit Del getränkten Ledermantel. Der Steuermann mit seiner Frau und die Bootsleute retteten sich schließlich selbst und fuhren nach dem Lande. Der Anblick der frierenden, nassen und ihrer Habseligkeiten beraubten Leute war rührend. Restaurateur Schneider im „Winterhafen“ gab den Leuten sofort ein warmes Zimmer und die nöthigen Kleider u. s. w., sorgte überhaupt in anerkennenswerther Weise für die erste Hilfe. Inzwischen war der Kahn Nr. 47 von derselben Gesellschaft vor die alte Brücke gefahren und zwar vor das Kettenjoch. Es krachte an allen Fugen, als sich das mächtige Fahrzeug an die Pfeiler legte. Der Steuermann heißt Borchert, der Haupter Hentschel. Die Mannschaften wollten das Fahrzeug durchaus nicht verlassen, nur durch das Zurufen der Leute von der Brücke ließen sie sich bewegen, in ihre Schaluppe zu steigen. Das Wasser brückte schließlich das Fahrzeug in die Mitte ein und ziemlich auf den Grund, so daß es jetzt nur wenig aus dem Wasser ragt. Der Kahn hatte ebenfalls Zucker geladen und zwar auch 9000 Centner. Da die Havarie eine vollständige ist, so dürfte man jetzt (das Weitere ist abzuwarten), folgendes Exempel ausrechnen können. Im Ganzen sind 18000 Centner Zucker untergegangen. Ein Eisenbahnwagen trägt 220 Centner, das ist ein Eisenbahnzug von 81 und 3/4 Eisenbahnwagen. Eine Maschine befördert im Mittel 25 Waggons, man kann die Havarie also mit dem Untergang von 4 Eisenbahnzügen vergleichen. Der ungefähre, bei der Havarie verlorne Werth ist folgender: zwei Kühne mit etwa 10000 Centner Ladungsfähigkeit zu 36000 Mk. = 72000 Mk., 18000 Centner Zucker, der Centner 15 Mk. = 270000 Mk., zusammen 342000 Mk. (Mhn. Tagbl.)

— Auch die Stadt Döbeln hat ihr Programm zur Jubiläumfeier des 800jährigen Bestehens des Hauses Wettin fertiggestellt. Nach demselben wird die Feier mit einer Revue eingeleitet. Hierauf schließen sich Vormittags ein Festgottesdienst und ein öffentlicher Schulkaktus im Schützenhause, Mittags eine Festspeisung von Armen (520 Portionen sollen zur Vertbeilung gelangen) und Nachmittags ein Festzug der Schulkinder nach der Schießwiese, woselbst Spiele, Reigen und Konzert aufgeführt werden. Für den Abend ist außerdem noch ein Zapfenstreich mit Fackelbegleitung in Aussicht genommen. Es wird angenommen, daß das Fest einen Aufwand von etwa 1500 Mk., welcher aus der Stadtkasse gedeckt werden soll, verursachen wird.

— Einige Aufsichtsbeamte in Dresden haben sich veranlaßt, in den letzten Tagen in einem dortigen größeren Butterverkaufsgeschäft zu einer Prüfung des Gewichts der selbgehaltenen geformten Butterstücke zu

verföhren. Der Erfolg ist insofern ein überraschender gewesen, als dabei an mehr als 100 Stücken ein Fehlgewicht von 2 bis 37 Gramm, im Ganzen aber ein solches von mehr als 1000 Gramm sich herausgestellt hat. Die Erhebung von Ordnungsstrafen wird die Folge davon sein.

— Angesichts der im Reichstage stattgefundenen Debatten über die Reichengesetzgebungsberichte der Regierungen, betr. die nach § 28 des Sozialistengesetzes erfolgten Anordnungen, wird es nicht uninteressant sein, zu erfahren, welche gerichtliche Verurtheilungen und Maßnahmen der Civil- und Militärbehörden wegen strafbarer Handlungen und sonstiger auf das Gesetzlose Treiben der Sozialdemokratie zurückzuföhrender Ausschreitungen in den Jahren 1887 und 88 allein in Leipzig nothwendig geworden sind: Es wurden in diesem Zeitraum mit Gefängnisstrafe bis zu 10 Monaten belegt: Wegen Verbreitung verbotener sozialistischer Schriften 9 Personen; wegen desselben Vergehens in Verbindung mit dem in §§ 128 u. 129 des Str.-Ges.-B. gedachten (Scheinbund) 15 Personen; wegen des letzteren Vergehens allein 35 Personen; wegen Aufreizung zum Klassenhaß 39 Personen; wegen Majestätsbeleidigung 1 Person; wegen Preßbeleidigung 2 Personen; wegen Betrugs 1 Person; wegen Vertheiligung an verbotenen Vereinen 45 Personen. Ferner wurden mit Haft bez. Geld bestraft wegen verbotener Demonstration bei einer Verbeidigung 4 Personen. Die Entziehung der in § 24, Abs. 1 des Soz.-Ges. gedachten gewerblichen Befugnisse wurde in 2 Fällen ausgesprochen. Verboten wurden auf Grund des Sozialisten-Gesetzes 2 periodische Druckschriften, 1 Nummer einer solchen und 2 Flugblätter. Aufgelöst bez. von vornherein verboten wurden auf Grund des Sozialisten-Gesetzes bez. Vereinsgesetzes 12 Vereine. Ausweisungen von Personen wurden im Jahre 1887 34, im Jahre 1888 9 verfügt. 27 öffentliche Versammlungen wurden auf Grund des Sozialistengesetzes und des Vereinsgesetzes theils von vornherein verboten, theils aufgelöst. Durch das Königl. Garnisonkommando wurde den Militärpersonen der Besuch von 5, die Zwecke der Sozialdemokratie fördernden Wirthschaften untersagt.

— Der Stadtemeinderath zu Meißn beschloß, den Pfingstjarmarkt für dieses Jahr wegfallen zu lassen, da er gerade in die Zeit fallen würde, welche für das Wettiner Jubiläum in Aussicht genommen ist.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Freitag, den 22. März, **Buhtag:**

Vorm. 8 Uhr Beichte. 8 1/2 Uhr Gottesdienst, Predigt über Ev. Matth. 19, 16—26. Nach der Predigt Feier des h. Abendmahls. An den Kirchthüren wird eine Collecte für die innere Mission eingesammelt werden. Nachm. 1 Uhr Gottesdienst mit Predigt.

Kein Husten mehr.

Ein gutes Genussmittel sind bei allen Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust- u. Lungenleiden die **Held'schen** Zwiebelbonbons. In Packeten à 50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei **Paul Kletzsch.**

Ich bin befreit

von den lästigen **Sommersprossen** durch den täglichen Gebrauch von

Bergmann's Liliemilch-Seife

Vorräthig: Stück 50 Pfl. bei Apotheker **Tzschaschel.**



Mariazeller Magen-Tropfen;

vortreflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens. Insbesondere bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übertriebenem Athem, Blähung, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Gäh und Gries, übermäßiger Schleimproduction, Geduld, Übel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herröhrt), Magenkrampf, Hastigkeit oder Verstopfung, Ueberleiden des Magens mit Speiten u. Erbrechen, Sömern, Müdigkeit u. Sömern. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanw. 80 Pfl., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Berlin bei Apotheker Carl Herold, Kreuzstr. 14 (Breitend.). Die Mariazeller Magen-Tropfen sind kein GEHEIMNITTTEL. Die Bestentheile sind bei jedem Glaschen in der Gebrauchsanw. angegeben. (100) D) **Echt zu haben in fast allen Apotheken.**

In Wilsdruff bei Apoth. Paul Tzschaschel. Haupt-Depot für Sachsen in Leipzig: Engel-Apotheke.



nach Vorschrift des Geh. Hofrat Prof. Dr. Harless in Bonn, sind eine Specialität, welche seit 50 Jahren in der ganzen Welt Millionen Menschen bei katarrhalischen Hals- und Brust-Beschwerden, bei Husten, Heiserkeit etc. Linderung und Hilfe gebracht haben.

Sie können bei Erkältungen, Husten und Heiserkeit nicht warm genug empfohlen werden, indem sie diese lästigen Unpaßlichkeiten rasch lindern und einer Verschlimmerung vorbeugen. **Vorräthig in allen Orten.**

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 15. März.

Eine Kanne Butter kostete 2 Mark 20 Pf. bis 2 Mark 30 Pf. Ferkel wurden eingebracht 85 Stück und verkauft à Paar 15 Mark — Pf. bis 27 Mark — Pf.

Meißn, 16. März. 1 Ferkel 6 Mk. — Pf. bis 14 Mk. — Pf. Eingebracht 184 Stück. 1 Läufer — Mk. — Pf. bis — Mk. — Pf. Butter 1 Kilogramm 2 Mark 50 Pf. bis 2 Mk. 70 Pf.

Dresden, 15. März. (Getreidepreise.) An der Börse: pro 1000 Kilogramm: Weizen, weiß 183—190 Mk., Weizen, braun 182—188 Mk., Korn 154—157 Mk., Gerste 145—160 Mk., Hafer 138—150 Mk. — Auf dem Markte: Hafer pro Hektoliter 7 Mk. 20 Pf. bis 8 Mk. 40 Pf. Kartoffeln 4 Mk. 40 Pf. bis 5 Mk. — Pf. Butter 1 Kilogramm 2 Mk. 20 Pf. bis 2 Mk. 80 Pf. Heu pro Centner 4 Mk. 50 Pf. bis 5 Mk. 10 Pf. Stroh pro Schock 42—44 Mk.

Eisenbahn-Fahrplan

für das Winter-Halbjahr 1888/89.

Wilsdruff (Abf.)	6.15	11.20	5.50	Potschappel (Abf.)	7.30	12.30	7.55
Grumbach	6.23	11.28	5.58	Jandorbe	7.39	12.39	8.4
Kesselsdorf	6.35	11.40	6.10	Niederhermsdorf	7.45	12.45	8.10
Niederhermsdorf	6.51	11.56	6.26	Kesselsdorf	8.1	1.1	8.26
Jandorbe	6.57	12.2	6.32	Grumbach	8.18	1.18	8.38
Potschappel (Anf.)	7.5	12.10	6.40	Wilsdruff (Anf.)	8.20	1.20	8.45

Anschluß Verbindung von Dresden Böh. Bahnhof: 6.55 früh, 12.5 Mittag, 7.30 Abends

Jahresrechnung

des
Ländl. Spar- und Vorschuss-Vereins für Röhrsdorf
und Umgegend
auf die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1888.

A. Einnahme.

53905	Mk. 47	Pf.	Kassenbestand lt. voriger Jahresrechnung.
267534	= 66	=	neue Einlagen.
41449	= 73	=	zur Einlage geschriebene Zinsen.
43174	= 43	=	zurückgezahlte Vorschüsse.
38840	= —	=	Kapitale.
36000	= —	=	Bankeinlagen.
60078	= 95	=	Erlös für verkaufte Werthpapiere.
4027	= 10	=	vereinnahmte Stückzinsen von Werthpapieren a. 1887
41037	= 37	=	eingegangene Zinsen und Provisionen a. 1888.
10143	= 05	=	eingegangene Reste auf Zinsen und Provisionen aus früheren Jahren.
238	= —	=	Insgemein.
287	= —	=	unerhobene Dividende.

596715 Mk. 76 Pf. Summa der Einnahme.

B. Ausgabe.

241351	Mk. 32	Pf.	zurückgezahlte Einlagen und kapitalisirte Zinsen.
49808	= 43	=	neu ausgegebene Vorschüsse.
149305	= 27	=	neu ausgeliehene Kapitale.
36000	= —	=	Bankeinlagen.
12867	= —	=	angekaufte Werthpapiere.
108	= 20	=	darauf vergütete Stückzinsen.
41449	= 73	=	zur Einlage geschriebene Zinsen.
1112	= 87	=	den Einlegern bezahlte Zinsen.
5092	= 46	=	Verwendung des vorjährigen Geschäftsgewinnes.
203	= —	=	Inventar-Konto.
617	= 67	=	Bezahlte Kostenvorschüsse und verlagsweise bezahlte Kosten.
15	= —	=	angekaufte Wechselstempelmarken.
777	= 60	=	Verwaltungskosten.
330	= 80	=	erhobene Dividende aus früheren Jahren.

539039 Mk. 35 Pf. Summa der Ausgabe.

Vergleichung.

596715 Mk. 76 Pf. Einnahme.
539039 = 35 = Ausgabe.

57676 Mk. 41 Pf. Kassenbestand Ende des Jahres 1888.

Vermögens-Bilanz.

I. Activa.

57676	Mk. 41	Pf.	Kassenbestand.
74918	= 75	=	ausstehende Vorschüsse.
1002432	= 57	=	ausgeliehene Kapitale.
111093	= 80	=	vorhandene Werthpapiere.
2429	= —	=	Stückzinsen davon.
17293	= 09	=	ausstehende Reste auf Zinsen und Provisionen.
353	= 38	=	verlagsweise bezahlte und noch nicht zurückerhaltene Kostenvorschüsse, Gerichts- und Sachwalterkosten.
13	= 40	=	vorhandene Wechselstempelmarken.
600	= —	=	Inventar und zwar: 450 Mk. — Pf. vorjähriger Bestand, 203 = — = ein zweiter eiserner Kassaschrank.
653	Mk. —	Pf.	—
53	= —	=	Abschreibung.
110400	= —	=	Schuldscheine der Actionäre.
12000	= —	=	unbegebene Actien.

1389210 Mk. 40 Pf. Summa.

II. Passiva.

150000	Mk. —	Pf.	Actien-Kapital.
1227551	= 41	=	Forderung der Einleger.
287	= —	=	unerhobene Dividende.
11371	= 99	=	Geschäftsgewinn.

1389210 Mk. 40 Pf. Summa.

Gewinn- und Verlust-Conto.

Einnahme.

41037	Mk. 37	Pf.	eingegangene Zinsen und Provisionen aus 1888.
11355	= 56	=	ausstehende Reste auf Zinsen u. Provisionen aus 1888.
2429	= —	=	Stückzinsen an den Werthpapieren aus 1888.
90	= —	=	bezahlte Entschädigung für ein zurückgezogenes Kapi- talgesuch.
16	= 50	=	Erlös von erlosenen Büchern.
2219	= 10	=	Coursgegewinn an Werthpapieren.

57147 Mk. 53 Pf. Summa.

Ausgabe.

41449	Mk. 73	Pf.	den Einlegern gut geschriebene Zinsen.
1112	= 87	=	bezahlte Zinsen.
108	= 20	=	bezahlte Stückzinsen beim Ankauf von Werthpapieren.
147	= 89	=	bezahlte Kosten, deren Wiedererstattung zweifelhaft.
777	= 60	=	bezahlte Verwaltungskosten.
53	= —	=	Abschreibung auf Inventar.
2126	= 25	=	Coursverlust an Werthpapieren.
11371	= 99	=	Geschäftsgewinn.

57147 Mk. 53 Pf. Summa.

Ordentlicher Reservefond.

4446	Mk. 50	Pf.	Bestand Ende des Jahres 1887.
755	= 48	=	Beitrag vom vorjährigen Geschäftsgewinn.
359	= 30	=	Zinsen im Jahre 1888.
206	= 10	=	Coursgegewinn an den Werthpapieren des ordentlichen Reservefond.

5767 Mk. 38 Pf. Summa = Bestand Ende des Jahres 1888.

Derselbe bestand in:

3440	Mk. —	Pf.	in 2000 fl. 4% Ungarische Goldrente à 86%.
1999	= 20	=	in 1200 fl. 4 1/2% Carl-Ludwig-Eisenbahn-Prior. à 83,30 %.
328	= 18	=	im Einlagebuch No. 122.

Extra - Reservefond.

3984	Mk. 32	Pf.	Bestand Ende des Jahres 1887.
146	= 08	=	Zinsen davon im Jahre 1888.

4130 Mk. 40 Pf. Summa = Bestand Ende des Jahres 1888 lt. Einlagebuch No. 1540.

Röhrsdorf, den 14. März 1889.

Das Directorium.

E. Giessmann.

C. F. Engelmann.

Tanzunterricht betreffend.

Bezugnehmend auf mein schon früher an die hochgeehrten Familien
erlassenes Inserat gestatte ich mir nochmals hierdurch anzuzeigen, daß mein
Unterricht den 24. d. M., **Nachmittag 4 Uhr** im Saale des Herrn
Hotelier **Gast** seinen Anfang nimmt.

Zahlreicher Theilnahme sieht entgegen
Wilsdruff, den 13. März 1889.

Hochachtungsvoll

Friedrich Schulze,
Lehrer der h. Tanzkunst.

Drechslergehilfe,

guter Arbeiter, gesucht von

Bernhard Hofmann.

Hotel
Adler.



Donnerstag
halb 8 Uhr.

Geehrten Eltern und Vormündern

empfehle den Herrn Tanzlehrer **Kretschmar** aus Meissen als ganz
vorzüglich in seinem Fach und gebe selbiges hiermit zur gefälligen öffent-
lichen Kenntnissnahme.

Hochachtungsvoll

Otto Gietzelt.

Heinrich Brendler,

Dresden, Wilsdrufferstraße 13 I. St.

Atelier für künstlichen Zahnersatz, Plombirungen und
Zahnoperationen.

Umarbeitungen und Reparaturen sofort bei
billiger Berechnung.

Sprechstunde: früh 8—8 Uhr Nachm.

6 Stück Bappeln, 16 Ellen lang,

liegen zum Verkauf in Schmiedewalde No. 25.

Alle Stepparbeiten für Nähmaschine, sowie Einsetzen von Gummizügen
wird billigt und prompt ausgeführt von
Wilsdruff. **Otto Richter,**
Rosengasse No. 93.

Für die Frühjahrsaison empfehle ich mein reich und neu sortirtes Lager in Stoffen für Herrengarderobe.

Gleichzeitig mache ich auf eine grosse Auswahl fertig. Confirmanden- u. Knaben-Anzüge in gediegenen Stoffen, sowie nur eigner Fabrication aufmerksam. Bei Bedarf bittet um gütige Berücksichtigung
Moritz Welde.

Berolina,

neueste Patent-Nutenwalzendrillmaschine, überall gleichmäßig säend, auch bei jeder Fahrgeschwindigkeit empfehlen und haben am Lager. Probe gestattet. Billigste Preise.
Schwochau & Co. Kommissär.

Gehr. Beyreuther, Maschinenfabrik.

Malzkeime
getr. Biertraber
seidefrei. Rothklee
Gelbklee
gebirg. Saathafer
Chevaliergerste
Saatwicken
Saaterbsen
Sommerweizen
Sommerroggen

empfehlen billigt

Bahnhof Wilsdruff.

Peuckert & Kühn.



Das Neueste
in
Cylinder-, Filz- u.
Knaben - Hüten,



sowie **Confirmanden-Hüten**, empfiehlt in größter Auswahl zu den billigsten Preisen
5 Freiburgerstraße 5. **Otto Reinhardt,**
Hutmacherstr.

Ein Paar Läuferischeine

stehen zum Verkauf bei

Martshink in Kaufbach.

Pferd = Verkauf.

Ein überzählig Pferd ist wegen Nachzucht, die Wahl unter 2- bis 5-jährig, zu verkaufen im Gute No. 23 in Grumbach b. Wilsdruff.

Bahnhofstraße

F. A. Herrmann,

Bahnhofstraße

Caffee- und Südfrucht-Handlung,

empfehlen als neu angekommen:

Erste Holsteiner Grasbutter in Stücken zu 1/4 Kilo,
Ostsee-Butter in Kübeln von 4 Kilo und ausgewogen,
Jubiläum-Creme-Chokolade mit Portrait,
Jerusalem-Äpfelkuchen und Maronen,
Datteln, Kranz- und Trommel-Feigen,
C. Heim's Deutschen Porter,
ff. Magdeburger Sauerkraut, das Pfd. 8 Pf.,
Eimburger Bergfett-Käse I,
Emmenthaler und Baiersche Bierkäse,
Geburtstags-Vanillen-Bruch,
Russische Schoten, grüne Thee's etc.

Dem geehrten Publikum von Wilsdruff und Umgegend empfehle Strohhüte eigner Fabrik für Herren, Damen u. Kinder in den neuesten Formen und Geflechten unter Zusicherung billigster Preise. Putzmacherinnen erhalten **Ausnahmepreise**. Auch werden Strohhüte zum Waschen, Färben und Modernisiren angenommen.

Die Strohhutfabrik von **Carl Heinig,**
Potschappel, Zaulerodaerstr. 5 V.



Büchlinge



Kiste ca. 100 Stück Inhalt
bei 1 Kiste 1,25 M.
" 5 " 1,20 "
" 10 " 1,15 "
" 50 " 1,10 "
" 100 " 1,07 "
" 300 " 1,05 "

Bratheringe

1/2 Faß: 1/2 Faß:
bei 1 Faß 3,50 M. 2,00 M.
" 5 " 3,45 " 1,95 "
" 10 " 3,40 " 1,90 "
" 25 " 3,20 " 1,75 "
" 50 " 3,10 " 1,70 "

Russ. Gardinen

strammgepackt, 10-Z-Käffer,
bei 1 Faß 1,80 M.
" 5 " 1,70 "
" 10 " 1,60 "
" 50 " 1,50 "
" 100 " 1,40 "

E. Paschky, Dresden, Willnitzerstr. 3.

Eduard Wehner
am Markt.

Empfehle mein Lager in

Drell-Corsetts, 1 M.
Corsetts mit Uhrfeder, 2, 2 1/2 - 4 1/2 M.
Confirmanden-Corsetts,
Gestrickte (Gesundheits)-Corsetts,
Neuheiten von Spitzen, Rüschen, Jabots,
Seidene Bänder, Gestickte Goldborte (Neuheit),
Kleiderbesätze
in Seide, Sammet, Plüsch, Posamenten.
Herren = Cravatten
in großartiger Auswahl, (neueste Münchner Sachen).

Futtersachen,
schwarz und grau.

Rockfutter, Mtr. 30, 35 Pf.

farbig, Mtr. 40 Pf.

Cailenfutter, Mtr. 42, 55, 60 Pf.

zweiseitig, Mtr. 65, 75 Pf.

Zwirn, 100 P. 95 Pf., noch zu altem Preis,

Knöpfe, neu sortirt,

Sämmtliche Artikel zur Damenschneiderei zu billigsten Preisen

empfehlen

Eduard Wehner

am Markt.

Für Schneiderinnen bei regelmäßiger Abnahme Rabatt.

Gemeinnütziger Verein.

Heute Dienstag, Abends 8 Uhr, im Hotel Eswe:
II. Vortrag des Herrn Pastor Fieker über:

„Die Sonne,“

Fortsetzung und Schluß.

Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind willkommen.

Das Directorium.

Hotel weisser Adler.

Sonntag, den 24. März 1889:

Grosses Concert,

gegeben von

Herrn **Ernst Baer**, Hofopernsänger aus Altenburg,
Frl. **Margarethe Lenick** vom Königl. Theater aus Potsdam,
Herrn **Curt Hofmann**, Pianist aus Dresden,
unter gütiger Mitwirkung des
Herrn Schuldirektor **Gerhardt** von hier.
Anfang Abend **punkt 7 Uhr.** Entree 60 Pf.
Billets à 50 Pf. sind im Vorverkauf bei Herrn Kaufmann **Th. Ritt-**
hausen und im **Hotel Adler** zu haben.
Nach dem Concert Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein

Otto Gietzelt.

Gasthof Limbach.

Dienstag, den 19. März:

Humoristisches Gesangs-Concert

von den Muldenthaler Concert-Sängern aus Döbeln.

Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.

Vorverkauf im Gasthof daselbst 40 Pf.

Es ladet hierdurch freundlichst ein

L. Thiele.

Gasthof Grumbach.

Sonntag, den 24. März,

Casino.

D. V.

Nachruf.

Wiederum hat mich der Tod eines langjährigen Mitarbeiters in meinem Geschäft beraubt. Am 12. d. M. starb der Zimmermann **F. A. Berger** von hier. Seine Pflichttreue, sein Fleiß und seine Lächelhaftigkeit sichern ihm ein ehrendes Andenken.

Reicht sei ihm die Erde!

Wilsdruff, den 16. März 1889.

K. F. Parsch, Amtszimmerstr.

Für die zahlreichen Beweise wohlthuerender und ehrender Theilnahme sowohl während der Krankheit wie auch beim Tode und Begräbnis unseres theuren Entschlafenen, des
Herrn August Berger,
sagen wir hierdurch unsern herzlichsten innigsten Dank.
Wilsdruff, den 15. März 1889.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben Gattin, sagt recht, recht herzlichen Dank für die überaus herzliche Theilnahme
Robert Siegel
nebst Angehörige.

Redaktion, Druck und Verlag von **S. A. Berger** in Wilsdruff.
Hierzu eine Beilage.

Der schwarze Robert

oder:

Meine Frau und ich.

Von Michael Folden.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Seitdem war jede Spur von Ihnen verloren und als Sie auch bis gestern Mittag noch nicht in Ihre Wohnung zurückgekehrt waren, schickte die alte Dame hinter dem Rücken Ihrer Frau die bewußte Annonce da in's Abendblatt. Ihre Frau aber hat sie vorläufig damit beruhigt: sie wußte von Ihrer Reise und Sie würden schon wiederkommen. Erst in Folge meiner Depesche und als Sie hierher kamen, erfuhr die Frau Doctorin die ganze Geschichte na, und das übrige werden Sie ja am Besten selbst wissen!“

„Ja, ich wußte es!“

„Also doch Tante Lina! Tante Lina hatte alle meine Berechnungen durchkreuzt, hatte alle meine kühnsten Erwartungen zu übertreffen gewußt und hatte ein Chaos in Scene gesetzt, gegen welches dasjenige vor Erschaffung von Himmel und Erde noch ein Non plus ultra an Symmetrie gewesen war! Also wirklich Tante Lina! So sehr ich auf das Neueste gefaßt, auf das Grandioseste bei ihr gerüstet gewesen war. Sie hatte mir mit Norden, mit Laura's angeblicher Reise nach Nauheim und mit der ihr eigenen extraordinären „Frauenklugheit“ eine Comödie vorgespielt, weil sie mich von meiner vermeintlichen Vernachlässigung Laura's oder von sonst irgend einem Fehler, den ich nicht besaß, curiren wollte! — Tante Lina! — Na warte!“

Es kam plötzlich eine ungeheure, aber fürchterlich entschlossene Ruhe über mich. Zunächst galt es vor Allem, ein Exempel an Tante Lina zu statuiren. Meine Frau war ja unschuldig, war aber durch Tante Lina's Verrücktheit ebenso mystificirt worden, wie ich selbst. Aber Tante Lina! Wenn ich sie nur erst hätte. Halt da, richtig; sie ist ja mit Laura im Bahnhofshotel. Also hin! Ich dankte dem alten Kunzmann in einigen Worten herzlich für seinen allseitigen Beistand und sagte ihm, daß ich zu meiner Frau wolle.

„Ja wohl, lieber Doctor, gehen Sie!“ sagte er freundlich. „Bahnhofshotel, Zimmer Nr. 11. Grüßen Sie mir die Damen und richten Sie nicht wieder solche heillose Confusion an!“

Ich fuhr nach dem Bahnhofshotel. Der Wirth, als er die Droschke vorfahren hörte, kam eifertig an die Thür gewackelt und staunte, als er mich sah. Dann blickte er mich mit unverhämtem Lächeln an und sagte: „Ah, Herr Süßmilch, Sie da! Kann ich wieder mit Etwas dienen?“ Und der Hallunke blinzelte forschend nach meiner Westentasche hin, in welcher meine goldene Uhr saß.

„Lassen Sie mich ungeschoren!“ sagte ich kurz. „Ich wünsche die Damen auf Nr. 11 zu sprechen.“

„So, so, ei, ei! Werden Sie gleich melden, Herr Süßmilch!“ Damit wollte er hastig vor mir die Treppe hinauf wackeln.

„Nicht nöthig!“ hielt ich ihn beim Kragen zurück, und schob ihn etwas unsanft bei Seite. „Ich bin der Mann der Dame.“

„Au, Herr, das ist eine neue Beleidigung!“ schrie der Kleine wüthend. „Ich werde Sie verklagen!“

„Hol' Sie der Teufel!“ rief ich ihm barsch schon von der Treppe zurück — da flog vor mir eine Thür auf: es war Nr. 11. In der Thür stand Laura, mein armes, langgesuchtes Weib, hinter ihr Tante Lina. Sie hatten meine Stimme gehört, sie erkannt, und Laura riß die Thür auf.

Als sie mich erblickte, schrie sie nur hell, jauchzend auf: „Victor!“ aber sie stürzte nicht auf mich zu. Sie wendete sich bloß hastig um, sagte Tante Lina, die darüber ganz verblüfft war, bei den Schultern, drehte sie kurz herum, schob sie umstandslos, worüber die Tante in einen lauten entrüsteten Protest ausbrach, in ein Nebencabinet, dessen Thür sie hinter ihr abschloß, während ich selbst in das Zimmer eintrat, die Thür hinter mir zuziehend — und dann flog sie auf mich zu, stürzte mir zu Füßen . . . ja, ja, stürzte mir veritabel zu Füßen und rief unter strömenden Thränen: „Victor, einziger, geliebter — theurer Mann, verzeihe mir, stoße Deine Laura nicht von Dir!“

„Laura“, sagte ich, sehr gerührt, aber mich stark zur Festigkeit zusammen nehmend; „Ich weiß, daß Du das Ungeheuerliche nicht verschuldet hast, was hier an diabolischem Unsinn in's Werk gesetzt worden ist. Mit dem genialem Autor dieser Comödie, der dort im Cabinet jetzt wahrscheinlich einen „Anfall“ hat, werde ich mich nach dem auseinandersetzen. — Aber was um Himmelswillen konnte Dich bewegen, einen Besuch bei Tante Ulrike zu machen, damit ich glauben sollte, Du wärest — wärest“ hier stockte ich ein wenig und schämte mich doch, zu gestehen, was ich hatte glauben können. — „Du wärest verreist?“ ergänzte ich mich ein Bißchen unsicher.

„Ich wußte ja nichts davon!“ weinte Laura betheuernd. „Tante Lina sprach so rührend zu mir, als Du fort warst — von unserm Glück, das sie wieder herstellen wolle, von allem Dunklen, das sie klar durchschaue und wo die ordnende Hand einer erfahrenen Frauenklugheit Noth thue . . . sie weinte dabei so bewegt und sprach so feierliche Worte, die mich ängstigten, daß ich ganz froh und glücklich war, als sie sich erbot, Alles wieder gut zu machen und in einer einzigen Unterredung mit Dir Dich zum Rechten zurückzuführen, von dem Du abzuweichen in Gefahr seiest, wie sie mir zu meiner furchtbaren Angst sagte. Ich beschwor sie, mir zu helfen in meiner Noth, von der ich Aermste ja in dem Augenblick selber gar nicht wußte, worin sie bestände, und ich ging gern mit Tante Ulrike fort, in der Hoffnung, wenn ich nach wenigen Stunden zurückkehre, mein früheres Paradies in Deiner Liebe wiederzufinden!“

„Laura“, sagte ich kopfschüttelnd: „Da hast Du doch aber auch ein Bißchen im Unsinn mitgemacht! Tante Lina wollte helfen! Jesus, liebes Kind, wurde Dir denn nicht himmelhoch erschrocken zu Muthe, als Du diese gütige Absicht vernahmst? — Aber steh' doch auf, Kind,“ fügte ich hinzu und wollte sie aufheben, denn sie kniete noch immer.

„Nein!“ wehrte Laura weinend ab, „laß mich knien, bis ich Dir

demüthig zu Deinen Füßen, Alles gesagt, denn mein Fehler ist größer, liegt tiefer als Du da ausgesprochen, und — Du weißt es!"

Ich erschraf. Sollte sie dennoch an Tante Vina's Autorschaft theilhaftig sein? „So sprich,“ sagte ich etwas gelehrt: „was hast Du mir zu sagen?“

„Meine Schuld liegt tiefer und Du kennst sie ja, Du guter, lieber Mann, wenn Du auch zu gütig bist, es auszusprechen und mir die Vorwürfe zu machen, die ich mir hier zu Deinen Füßen selbst machen will!“ fuhr Laura zu beichten fort. „Ich habe das Ganze verschuldet, indem ich der, wenn auch unbewußt, Anlaß zu all' diesem sein konnte! Ich habe es verschuldet durch den kindischen Unverstand, mit dem ich in das über dem Niveau des nur liebenden Weibes stehende Streben des Mannes eingriff und mit unbedachter Frauenlaune an dem Markstein rüttelte, der das geistige Wollen des Mannes von den liebenden Wünschen des Weibes scheidet — weil der Mann da Kopf und Herz sein muß, wo das Weib nur Herz zu sein bestimmt ist! Ich weiß, ich fühle, ich sehe das jetzt Alles; ich habe Dich gestört gestört, gekränkt, gequält, verkannt, — ich war unverständlich, wo das Weib aus Liebe zu dem Manne doppelt die Pflicht gehabt hätte, verständig zu sein!“

„Laura — da hast Du eigentlich nicht Unrecht!“ sagte ich überrascht. — Wahrhaftig, ich hatte mir das seit einer halben Stunde selbst schon sehr deutlich und bestimmt gesagt; aber es überraschte mich, es sie sagen zu hören!

„Ich bin noch nicht zu Ende und ich stehe deshalb noch nicht auf von meinen Knien,“ fuhr sie in rührender Demuth fort. „Ich habe eine Bitte an Dich.“

„Sprich, sprich!“ rief ich warm, schon im Voraus zahnend, was sie begehrte.

„Du sollst mir verzeihen, indem Du mir dadurch Deine Versöhnung zeigst, daß Du mir die Erinnerung an meine Thorheit nicht nachträgst in Deinem ferneren Thun,“ bat sie. „Du sollst Dich den geistigen Arbeiten widmen, die Dir Bedürfnis und Erholung sind, reger und häufiger als zuvor, ungestört von meinen kindischen Wünschen, und es zurückweisend, wo es Dir darin entgegen tritt. Du sollst . . . lieber, guter Victor, Du sollst den Schwarzen Robert fertig schreiben — eifriger und Dich eifriger darin vertiefen, als je zuvor, denn, Victor: Dein Wollen soll herrschen und — bitte, bitte — gib mir die ersehnte Gelegenheit mich gerade jetzt hierin ihm zu unterwerfen.“

„Laura, meine theure, süße Laura!“ rief ich, sie zu mir emporziehend, und schloß sie gerührt in meine Arme. „Deine Bitte ehrt Dich, wie sie mich erfreut, und sie ehrt mich selbst, indem sie lieb und süß dem zuvor kommt, was ich ohne diese herzige Bitte würde haben — Laura, würde haben von Dir — fordern müssen!“

„Und Du machst mich glücklich, von Dir zu hören, daß Du es gefordert haben würdest!“ jauchzte sie, unter Thränen lächelnd, in meinen Armen.

Ach, Leser, ich sage Euch, das war ein reizender Moment.

„Nun aber zu Tante Vina!“ sagte ich nach einigen Augenblicken sehr fest. Ich ging nach der Thür des Cabinets, schloß sie auf und bat die gefangene Dame, näher zu treten.

„Ich kann nicht, — o!“ erklärte sie mit der Stimme einer Sterbenden,

„diese Rücksichtslosigkeit sondergleichen hat mich krank gemacht, ich habe einen Anfall! — Es ist ein Krampf im Knie, glaube ich.“

„Ich muß Sie aber dennoch bitten, näher zu treten,“ sagte ich bestimmt, „oder wir müssen von Zimmer zu Zimmer verhandeln, da ich Sie dort in dem kleinen unbehaglichen Cabinet nicht zu stören beabsichtige.“

„Ich kann nicht kommen — o!“ sagte sie mit noch schwächerer Stimme. „Wie kann ich auch von Ihnen eine zarte Rücksicht für mich arme Leidende erwarten. O, mein Krampf!“

„So sagen Sie mir vor allen Dingen,“ fragte ich, indem ich mich ziemlich gleichmüthig in einen Lehnstuhl setzte, von dem aus ich zwar in die Luft sprach, da ich meine Inculpatin in dem Cabinet nicht sehen konnte, aber ungestört von diesem Hinderniß das Verhör begann: „Welche Eingebung hat Sie dazu veranlaßt, mir vorzureden, daß Laura gerade nach Nauheim sei?“

„Ich Ihnen vorgeredet?“ rief Tante Vina entrüstet, die plötzlich, trotz des Kniekrampfes, aussprang und energisch in das Zimmer trat. „Jesseß, das mir? Haben Sie Unseliger denn nicht selbst gesagt, Laura sei nach Nauheim?“

„Wie, ich soll das gesagt haben?“ rief ich meinerseits minder entrüstet.

„Gewiß! Was weiß ich denn von Nauheim!“ demonstirte sie im Tone höchster gekränkter Unschuld. „Ich hatte Ihnen nur, weil ich es gut mit Euch Beiden meinte und das Entsetzliche durchschaute, was als eigentliche Ursache Eures Streites zwischen Euch lag — weil ich Sie durch eine kurze, aber lebhaftere Vorsührung Dessen bessern wollte, was kommen müsse, wenn Sie sich nicht änderten — hatte Ihnen nur gesagt, Laura sei verreist. Nun aber, als Sie mich fragten, wohin denn? da wußte ich nicht, was ich sagen sollte, denn ich hätte ja rein aus der Luft gegriffen lügen müssen und ich lüge nie. Als ich nun stockte, und mich besann, welchen Ort ich wohl Ihnen nennen sollte, da sagten Sie mir — Sie selbst — Laura sei nach Nauheim . . .! Nauheim, so ein Nest, daß ich gar nicht einmal dem Namen nach kenne.“

„Teufel, ja,“ sagte ich betroffen, das ist möglich.“

„Nun sehen Sie wohl?“ fuhr sie siegesgewiß fort. „Na und weil ich merkte, daß Sie das am Meisten packen würde, so sagte ich kurz und gut: Ja wohl, sie ist nach Nauheim.“

„So? das war doch aber gelogen!“ sagte ich scharf, um sie damit zu ärgern.

„Gelogen?“ Nein!“ fuhr sie im Ton beleidigter Logik auf. „Das war Etwas vorgeredet. — Ich lüge nie!“

„Ach so! — Nun, und was veranlaßte Sie denn eigentlich zu der ganzen Geschichte? Unser unbedeutender kleiner Streit?“

„Unbedeutender kleiner Streit?“ wiederholte sie mit vieler Würde und Hoheit. „Wollen Sie noch versuchen, mich zu täuschen? So vernehmen Sie denn: (Schluß folgt.)“

Lehrlingsgesuch.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat, Bäcker zu werden, kann unterünstigen Bedingungen in die Lehre treten beim Bäckermeister Henker in Meißen.